31. Jahrgang. Mittwoch, 28. Dezember. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16838 — Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen — 1887.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten bitten wir, die Bestellungen auf die „Danziger Zeitung" für das nächste Quartal rechtzeitig aufzugeben, damit keine Unterbrechung in der Versendung eintritt. Die Postanstalten befördern nur so viele Exemplare, als bei denselben vor Ablauf des Quartals bestellt sind.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Der Abonnementspreis beträgt für die mit der Post zu versendenden Exemplare pro 1. Quartal 1888 5 Mark, für Danzig incl. Bringerlohn 5 Mk. 25 Pf. Abgeholt kann die Zeitung werden für 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal:

Ketterhagergasse Nr. 4 in der Expedition,
Altst. Graben Nr. 72 bei Herrn H. Oschinski,
Heil. Geistgasse Nr. 47 bei Herrn Carl Studti,
Fischmarkt Nr. 26 bei Herrn Wilhelm Belitz,
Heil. Geist- und Kl. Krämergassen-Ecke bei Herrn Restaurateur Liedtke,
Hinterm Lazareth Nr. 3 bei Herrn Restaurateur Groß,
Kohlenmarkt Nr. 32 bei Herrn J. v. Glinski,
Brodbänken- und Kürschnergassen-Ecke bei Herrn R. Martens,
Kassubischen Markt bei Herrn Winkelhausen,
Langgarten Nr. 102 bei Herrn A. Lingk,
Paradiesgasse Nr. 14 bei Herrn O. Tschirsky,
Pfefferstadt Nr. 37 bei Herrn Rud. Beyer,
Poggenpfuhl Nr. 48 bei Herrn Pawlikowski,
Poggenpfuhl Nr. 73 bei Herrn Kirchner,
Hohe Seigen Nr. 27 bei Herrn Wolff,
Rammbau Nr. 30 a. bei Herrn Herrmann,
Weidengasse Nr. 32 bei Herrn v. Kolkow,
Schwarzes Meer (Gr. Bergg. 8) bei Herrn Schipanski,
Petershagen a. d. R. Nr. 8. bei Herrn Angermann.

„Stöckerei und Muckerei."

Zu einem Rückblick auf die Entwickelung der inneren Politik in den letzten zwanzig Jahren ist der Augenblick noch nicht gekommen; aber die Besorgniß, mit der selbst conservative Kreise gleichzeitig gegen die Socialdemokratie und die „Stöckerei und Muckerei", wie die „Post" sich ausdrückte, Front machen, fordert geradezu zu der Frage heraus, wie es möglich ist, daß auf dem Boden der Reichspolitik so gefährliche Strömungen von Tag zu Tag schärfer hervortreten. Und merkwürdiger Weise sind beide Strömungen solche, welche im Kampfe gegen den Liberalismus stark geworden sind, und das nicht ohne Schuld solcher Kreise, die die Unterstellung, als ob sie mit den Zielen und Absichten dieser Parteien sympathisirten, als eine Beleidigung zurückweisen würden.

An die Zeit, wo Lassalle als Gutsnachbar des Fürsten Bismarck ein angenehmer Gast des letzteren war, soll hier nicht erinnert werden. Die Thatsache aber steht fest, daß die socialdemokratische Bewegung in ihren ersten Stadien, namentlich in der Reichshauptstadt, von einflußreichen und nichts weniger als oppositionellen Kreisen mit Befriedigung aufgenommen wurde, weil man sich der Hoffnung hingab, die Einwirkung derselben auf die Berliner Arbeiterbevölkerung werde die Aufgabe, die Herrschaft des Liberalismus zu brechen, erheblich erleichtern. Zum Theil ist es in der That gelungen, die Berliner Arbeiterbevölkerung aus der gefährlichen Umgarnung durch die Fortschrittspartei zu befreien; aber um welchen Preis?

Bei den letzten Reichstagswahlen haben die Socialdemokraten zwei von den sechs Berliner Wahlbezirken behauptet, in denen sie von 56 000 bez. 59 000 abgegebenen giltigen Stimmen 32 000 bez. 30 000 auf ihre Candidaten vereinigt hatten. Thatsächlich sind in Berlin am 21. Februar von 232 362 Wählern für die socialdemokratischen Candidaten 93 335, für die liberalen 67 077, für die nationalliberalen (im 3. Wahlbezirk gegen Munckel) 7532, für die conservativen 64 224 Stimmen abgegeben worden. Während also die Socialdemokratie die alte liberale Partei überflügelt hat, reicht die Stimmenzahl der conservativen Parteien (Deutschconservative, Reichspartei und Nationalliberale) nahe an diejenige der freisinnigen Partei heran.

Diese Erscheinung ist das Ergebniß der christlich-socialen Agitation, an deren Spitze der Hofprediger Stöcker steht. Die vollständige Ohnmacht der Conservativen in den Berliner Wahlen ist erst durch Herrn Stöcker überwunden worden, und auch das erst, seitdem Herr Stöcker das Judenthum als einen falschen Tropfen im Blute des deutschen Volkes von der politischen Tribüne herab in einer Weise bekämpft hat, welche nicht sowohl an den Verstand und das Gemüth des deutschen Volkes, als an die Rohheit und Beschränktheit der Massen appellirte. Und leider ist diese „Stöckerei" in derselben Weise taktisch verwerthet worden, um dem verhaßten Liberalismus ein Ende zu machen. Gab es doch eine Zeit, wo Herr Stöcker sich der Zuhörerschaft des Ministers v. Puttkamer erfreute!

Auffälliger Weise hat ein großer Theil des gebildeten Bürgerthums dieser Taktik, den Liberalismus durch Förderung socialer Verirrungen zu bekämpfen, mit vollster Ruhe zugesehen. Um so unangenehmer ist das Erwachen, seitdem die Möglichkeit zu Tage getreten ist, daß in einer näheren oder ferneren Zukunft Herr Hofprediger Stöcker in dem Bestreben, auf seine Weise die Hydra des Anarchismus und der Glaubenslosigkeit zu bekämpfen, in den höchsten Kreisen Unterstützung finden werde. Den Versuchen gegenüber, offenkundige Thatsachen zu beschönigen, mögen hier die Worte, welche nach dem unwidersprochen gebliebenen Bericht der „Kreuzztg." der Prinz Wilhelm am 28. November d. J. in der Versammlung beim Grafen Waldersee gesprochen hat, wiederholt werden. Darnach hat Prinz Wilhelm seine Ueberzeugung dahin ausgesprochen:

„Daß gegenüber den grundstürzenden Tendenzen einer anarchischen und glaubenslosen Partei der wirksamste Schutz von Thron und Altar in der Zurückführung der glaubenslosen Massen zum Christenthum und zur Kirche, und damit zu der Anerkennung der gesetzlichen Autorität und der Liebe zur Monarchie zu suchen sei. Der christlich-sociale Gedanke sei deshalb mit mehr Nachdruck als bisher zur Geltung zu bringen, und die Stadtmission nicht nur in Berlin, sondern auch in anderen großen Städten, welche dieses segensreiche Werk bisher in erster Reihe gefördert haben, bedürfe daher einer kräftigeren Unterstützung als bisher seitens aller christlich und monarchisch gesinnten Elemente ohne Unterschied der Parteien."

Daß man sich in den Kreisen, welche die Träger der „Stöckerei und Muckerei" sind, Illusionen über die Bedeutung dieser Kundgebung hingegeben habe oder hingebe, ist leider nicht anzunehmen. Schon seit Jahren, seitdem der Kronprinz in der Ausschußsitzung der Victoria-Invalidenstiftung zu Herrn Commerzienrath Magnus die Worte aussprach, daß die Judenhetze des Herrn Stöcker eine Schmach für die deutsche Nation sei, vertröstete man sich in jenen Kreisen mit Hoffnungen auf eine bessere Zukunft als die zunächst in Aussicht stehende, der man nur eine kurze Dauer zuschrieb. Nicht daß Ueberzeugungen wie die erwähnten gehegt werden, konnte überraschen, sondern daß in dem Augenblick, wo die Nation über das, wie man jetzt hoffen darf, verfrüht abgegebene Urthel der Aerzte über das Leiden des Kronprinzen erschreckt und auf das tiefste bekümmert war, die Proclamirung des christlich-socialen Gedankens als des wirksamsten Schutzes von Thron und Altar erfolgen konnte. Wie oft hat man im Laufe der letzten Jahre triumphirend darauf hingewiesen, daß die heranwachsende Jugend sich von den veralteten und praktisch unbrauchbar gewordenen Grundsätzen des constitutionellen Liberalismus abgewendet habe und in den Bahnen der neuesten Wirthschafts- und Socialpolitik einherwandele. Und jetzt?

Humanitäre Bestrebungen.

Während nach außen hin die Nationalitäten gegen einander leidenschaftlich erregt scheinen, nehmen wahrhaft humane internationale Bestrebungen Gott sei Dank ihren ungeschwächten Fortgang. Die verschiedenen Völker suchen auf dem Gebiete der Volkserziehung und Armenpflege, im humanitären Vereinswesen, in der Organisation der gewerblichen Arbeit und in der Fürsorge für das Arbeiterwohl unablässig von einander zu lernen. Von dem Congreß der nächsten Brüsseler Weltausstellung sind hohe Preise für die Beantwortung einer Reihe wichtiger socialer Fragen ausgesetzt.

Das Beispiel einer edlen Frau, wie der kürzlich verstorbenen Wittwe Boucicaut in Paris, welche ihren mehr als 3000 Angestellten und Arbeitern nicht nur 16 Mill. Frcs. hinterlassen, sondern sie durch musterhafte Leitung des Geschäfts nach und nach zur Arbeitsgemeinschaft und Gewinnbetheiligung herangezogen hat, wird nicht bloß auf Frankreich, sondern auf die ganze Welt veredelnd einwirken. Der im August d. J. verstorbene Gustav Werner in Reutlingen, der in seinen Rettungshäusern und gewerblichen Anstalten verlassene Kinder und Erwachsene der verschiedensten Nationalitäten zur Arbeit erzog, gehört ebenfalls der ganzen Menschheit an und das Bild seiner in thatkräftiger Liebe durchgebildeten Persönlichkeit wird durch alle Zeiten fortleben. Wir wollen hoffen, daß die friedlichen Wettkämpfe auf dem Felde der Arbeit und die socialen Fortschritte, für welche Regierungen, Unternehmer, Arbeiter und gemeinnützige Männer und Frauen aller Völker gegenwärtig thätig sind, endlich über den Nationalitätenstreit siegen und die Völker auch wirthschaftlich einander näher bringen werden.

Ein lebendiger Beweis des gemeinnützigen Zusammenwirkens von Angehörigen der verschiedensten Nationen war der jüngst im Monat September cr. abgehaltene internationale Züricher Congreß gegen den Alkoholmißbrauch, wo Schweizer, Deutsche, Oesterreicher, Belgier, Skandinavier, Franzosen, Engländer und Amerikaner in großer Zahl erschienen waren, um nicht bloß ihre eigenen Volksgenossen, sondern ihre Mitmenschen überhaupt auf eine höhere Stufe leiblicher Gesundheit, geistiger Kraft und sittlicher Tüchtigkeit zu erheben. Durch die Theilnahme an dem humanitären Vereinswesen der Gegenwart werden Millionen zum Schaffen und Helfen und zur Nächstenliebe erzogen und selbst gebessert. Wer weiß, ob nicht auch die sociale Gährung unserer Tage mit dazu dienen wird, die gesellschaftlichen Schäden von innen heraus durch mehr Entsagung von oben und unten her zu heilen und bessere internationale Zustände anzubahnen!

Deutschland.

SC. **Berlin**, 27. Dezember. Welch hohen Werth die Reichsregierung auf die Klarlegung unserer Armenverhältnisse legt, erhellt aus der von dem kaiserl. statist. Amt soeben herausgegebenen Veröffentlichung über die für das Jahr 1885 erhobene **Statistik der öffentlichen Armenpflege** in Band 29, Neue Folge der Statistik des deutschen Reichs, worin eine Fülle schätzenswerthen Materials enthalten ist. Nach dieser deutschen Armenstatistik wurde die Armenpflege innerhalb des Geltungsbereichs des Unterstützungswohnsitzgesetzes von 61 224 Ortsarmen- und 189 Landarmenverbänden, in Baiern von 8027, in Elsaß-Lothringen von 1698 Gemeinden verwaltet. Auf einen Ortsarmenverband resp. Gemeinde entfielen im Reich 660, in Preußen 598, in Baiern 675, in Sachsen 1115 Einwohner.

Unterstützt wurden insgesammt 1 592 386 Personen (886 571 Selbstunterstützte oder Parteien und 705 815 Mitunterstützte oder Angehörige). Auf 100 Einwohner entfielen im Reiche 3,40, in Preußen 3,37, in Baiern 2,80 in Württemberg 3,17 und in Sachsen 2,78 Unterstützte (einschl. Angehörige). Die höchsten Armenziffern von sämmtlichen deutschen Staaten zeigen Mecklenburg-Strelitz mit 8,12 und Hamburg mit 9,66. Im Geltungsbereich des Unterstützungswohnsitzgesetzes wurden 1 329 216 ortsarme und 38 131 landarme Personen (einschl. Angehörige) ermittelt. In offener Pflege wurden 1 269 320 Personen (= 79,71 Proc.), in geschlossener Pflege 323 066 Personen (= 20,29 Proc.) unterstützt.

Nach den Ursachen der Bedürftigkeit unterscheiden sich die unterstützten Parteien (einschl. Angehörige) wie folgt:

		absolut	procentual
Eigene Verletzung	nicht	16 609	1,9
Verletzung des Ernährers	durch	1 509	0,2
Tod des Ernährers	Unfall	5 765	0,6
Tod des Ernährers	nicht	133 023	15,0
Krankheit	durch	242 698	27,4
Gebrechen	Unfall	142 800	16,1
Altersschwäche		196 093	22,1
Große Kinderzahl		21 360	2,4
Arbeitslosigkeit		35 427	4,0
Trunk		13 960	1,6
Arbeitsscheu		11 315	1,3
Andere bestimmt angegebene Ursachen		65 156	7,3
Nicht angegebene Ursachen		865	0,1
		886 571	100,0

Der **Aufwand** für die öffentliche Armenpflege im ganzen deutschen Reich belief sich im Jahr 1885 auf 92 452 517 Mk., d. i. 1 Mk. 97 Pf. pro Einwohner.

Armenstreitsachen wurden im Jahre 1885 im Geltungsbereich des Unterstützungswohnsitzgesetzes 5069 anhängig gemacht, die eingeklagten Beträge beliefen sich insgesammt auf 487 919 Mk.

* **[Die Polen und die Getreidezölle.]** Während die Erscheinung, daß im Laufe des letzten Jahrzehnts mancher freihändlerische Saulus sich zu einem schutzzöllnerischen Paulus umgewandelt hat, schon zu den alltäglichen gehört, hat sich, schreibt die „Pos. Z.", bei Gelegenheit der dritten Lesung der Getreidezölle im Reichstage ein ebenfalls als Wandlungsprozeß zu bezeichnendes Ereigniß abgespielt. Dieses Ereigniß besteht darin, daß am 17. Dezbr. d. J. die polnische Fraction im deutschen Reichstage mit der Vergangenheit endgiltig gebrochen und durch den Wiener Tractat vom Jahre 1815 einen dicken Strich gezogen hat. Nach dem zwischen Preußen und Rußland abgeschlossenen Vertrage vom 3. Mai 1815 sollte innerhalb der Grenzen des ehemaligen Polens freier Verkehr herrschen. Zwecks dessen wurde festgesetzt, daß die Zölle, welche die beiden Vertragsstaaten etwa erheben würden, 10 Proc. des Werthes der Waare am Absendungsort nicht übersteigen dürften. Eine besondere Sorgfalt wurde dem Getreideverkehr zugewendet: er sollte, wenn überhaupt ein Getreidezoll für angemessen erachtet würde, mit den mindest lästigen Sätzen belegt werden. Das ist der Wiener Vertrag von 1815, den die polnischen Abgeordneten so gern citiren. Und citirt wurde er auch in der Sitzung des Reichstages vom 17. Dezember 1887. Der Abgeordnete Magdzinski war so gründlich, den ausschlaggebenden Paragraphen 28 des Vertrages, von dem er rühmend hervorhob, daß er „staatsrechtlich bestehe", wörtlich zu verlesen, damit niemand im Reichstage sei, der sich mit Un-

---

Amy.

Nachdruck verboten.

Bilder aus dem amerikanischen Badeleben
von Lawrence Saxe.

2) (Fortsetzung.)

Erst am folgenden Vormittag sah ich Amy Roberts wieder. Es war die für das Bad festgesetzte Stunde, und da Castle Rock so sehr auf der Höhe der Civilisation stand, daß es getrennte Bäder für die beiden Geschlechter nicht kannte, strömte Mann, Weib und Kind im schönsten Verein dem Bassin zu, das für die Schwimmlustigen eingerichtet war. Man badete in Castle Rock nicht in der See, weil der Meeresboden gerade in der Nähe der Küste gefährliche Untiefen enthalten sollte. Nur selten wagte sich ein besonders kühner Schwimmer, von den am Ufer Zurückbleibenden mit Herzklopfen beobachtet, in die Brandung hinaus, bis schließlich auf die dringenden Bitten des vorsorglichen Wirthes auch diese Versuche unterblieben waren. Aber auf den Molen oder an dem Strande zu sitzen, dem donnernden Anprall der Wogen zu lauschen und ihren salzigen Athem in sich zu trinken, war zum Glück ein Genuß, der keine Lebensgefahr in sich barg und mit Leidenschaft von mir gesucht wurde. Bequem lagerte ich auch an diesem Tage auf dem warmen Sand im Schutze meines riesigen Strandschirms, als eine zierliche kleine Gestalt im Schwimmanzug sichtbar wurde. Erst allmählich erkannte ich in ihr meinen Schützling vom gestrigen Abend: so groß war die Veränderung, die das lustige Kostüm in Miß Roberts Erscheinung hervorbrachte; aber selbst der böswilligste Kritiker hätte es nicht anders sagen können, als daß es tadellos war und sie selbst zum Entzücken in ihm aussah. Ihre sanft gerundeten Arme waren fast bis zur Schulter entblößt; frei und anmuthig stieg das schlanke Hälschen aus dem zurückgeschlagenen Kragen der Matrosenblouse hervor, unter der seidene Pumphosen von der Farbe des Meeres glänzten. Wie sie sich mir auf ihren winzigen Sandalen näherte, den jungen Kopf von einem Glorienschein kurz geschnittener goldener Löckchen umgeben, machte sie mir den Eindruck eines Cherubs. Aber ach! daß diesem Engel mehr zur himmlischen Vollkommenheit fehlte als nur die Flügel, sollte ich nur zu bald von neuem einsehen, denn mit großem Eigensinn bestand sie darauf, hier ihr Bad zu nehmen und nicht im Bassin, wo ihr viel zu viele Arme und Beine durcheinander wimmelten. Vergebens, daß ich ihr die Gefahren, die ihrer warteten, in den schwärzesten Farben schilderte; ihr wortgetreu den Paragraphen der Hausordnung citirte, in dem ein Bad in der See aufs strengste verpönt war: sie kreuzte lachend die Arme über der Brust, und gewiß hätte ich bald die Gefühle der bekannten Henne, die ein Entlein ausgebrütet hat, kennen gelernt, wäre nicht in diesem Augenblick Morris Balfour auf dem Schauplatz erschienen, auch er in dem kleidsamen Badekostüm, das seine männlich kraftvolle Gestalt zur vollsten Geltung brachte. Ich athmete auf.

„Retten Sie dieses Kind vom Tode", rief ich ihm entgegen; „sie will sich mit Gewalt um ihr junges Leben bringen."

„O", sagte sie leichtfertig, „es liegt mir nicht viel an meinem Leben. Bitte schön, Mr. Balfour, setzten Sie sich zu Miß Lecky unter den Schirm und sehen Sie zu, wie famos ich schwimmen kann. Sie dürfen auch Bravo klatschen."

„Wenn Sie ertrinken?"

Sie lachte und er fuhr in demselben scherzenden Tone fort: „Ich hatte gedacht, wir würden recht gute Freunde werden. Aber wie sollen wir das anfangen, wenn Sie so bald nach unserer Bekanntschaft auf Nimmerwiederkehr von hier verschwinden wollen? Und dazu soll ich stillschweigend meine Zustimmung geben? Können Sie das im Ernst von mir verlangen?"

Ja, sie verlangte es und beharrte so fest auf ihrem tollen Vorsatz, daß er ernsthaft wurde und zu eindringlichen Vorstellungen überging, die sie schließlich mit der Bemerkung kurz abschnitt, sie begriffe nicht, welches Recht er dazu habe, sie zu bevormunden. Dabei näherte sie sich dem Wasser und ich rang in stummer Verzweiflung meine Hände, in denen sich ein gewaltiges Verlangen kundgab, das ungezogene Kind am Arm zu nehmen und es tüchtig zu schütteln. Morris Balfour griff zu einem anderen Mittel, den Trotzkopf zu zähmen. Er sagte einfach: „Schön, so gehe ich mit Ihnen", wo auf der Engel vor meinen Augen ganz und gar verschwand, um einen kleinen Dämon an seine Stelle treten zu lassen. Den Kopf im Nacken, sagte sie mit flammenden Wangen und sprühenden Augen:

„Mein Herr, ich verzichte auf Ihre Begleitung."

„Wirklich? Dann thut es mir recht leid, Ihrem Wunsch nicht folgen zu können."

„Mr. Balfour", sagte sie zwischen den Zähnen hervor. „Sie sind aufdringlich."

„Miß Roberts! Und Sie sehr unvernünftig."

Sie standen sich gegenüber wie zwei Gegner, die ausdrucksvollen Gesichter einander zugekehrt; das eine ganz Entrüstung, auf dem anderen ein müdes, etwas gelangweiltes Lächeln. Und der Gleichmuth des Mannes siegte.

„Mr. Balfour", begann Amy Roberts von neuem, „ich werde jetzt in das Hotel zurückkehren. Ich mag lieber garnicht schwimmen, als mit Ihnen. Eines aber verspreche ich Ihnen: heute ist es Ihnen freilich gelungen, mir mein Vergnügen zu verderben. Eines Tages aber werde ich allein hier hinauskommen und meinen Willen durchsetzen."

„Wie es Ihnen beliebt", sagte er höflich. „Ich will nur wünschen, daß Sie es nicht zu spät bereuen, wenn jene Brandung dort Sie umrauscht."

Ohne ein weiteres Wort, ohne einen Blick des Abschieds war sie verschwunden.

„Was für ein kleiner Sprühteufel!" sagte ich aufgeregt. „Ich glaube wirklich, sie ist im Stande, aus purem Eigensinn ihr Leben zu riskiren."

„Sehr möglich", erwiederte Balfour achselzuckend. Und dann mit einem Lachen: „Möchten Sie der Großvater dieser jungen Dame sein, Miß Lecky? Ich nicht!"

In den nächsten Tagen nach dieser kleinen Scene ließ Amy uns ihren Zorn dadurch fühlen, daß sie sich an eine Familie Banks anschloß, die nicht zu unserem Kreise gehörte. Wir ertrugen diesen Racheact sehr gelassen, und allmählich schien ihr Aerger zu verrauchen, denn am dritten Morgen sah ich sie mit Balfour auf dem Tennisplatz. Nachmittags lehrte er sie Billard und Abends speiste er an unserem Tisch. Gleich darauf aber verschwand er, um mit den Bixbees und Mrs. Vincent einen Ritt im Mondschein zu unternehmen. Auch andere hatten sich angeschlossen und wir schauten von der Piazza ihrem Aufbruch zu: Amy Roberts mit einem gezwungenen Lächeln auf den Lippen, als ob sie sich nicht merken lassen wolle, daß sie für ihr Leben gern zu der fröhlichen Cavalcade gehört hätte. Sie dauerte mich. Wußte ich doch aus Erfahrung, wie hart es gerade für die Jugend ist, sich ausgeschlossen und zurückgesetzt zu fühlen.

„War es gestern Abend schön?" fragte sie Balfour am nächsten Morgen.

„O gewiß. Die Wege sind unübertrefflich. Reiten Sie auch?"

„Natürlich", antwortete sie, strahlend vor Lächeln und vor Erwartung.

Wir standen in der Halle. Balfours Blick flog nach dem Rauchzimmer hinüber.

„Natürlich", wiederholte er mit beifälligem Nicken. „Reiten gehört heutzutage ja zur Erziehung." Und damit setzte er seinen Weg fort.

Der strahlende Blick in Amys Augen erlosch, aber wenige Stunden später stellte sie sich mir in ihrem Reitanzuge vor.

„Heute reite ich!" sagte sie mit Betonung und glättete die Falten ihres Gewandes mit dem goldenen Knopf ihrer Peitsche.

„Mit Mr. Balfour?" warf ich hin, wie man etwas fragt, das man als selbstverständlich annimmt.

„O nein", versetzte sie mit gut gespieltem Erstaunen, „mit Mr. Banks. Ich freue mich schon sehr auf einen tüchtigen Galop."

Damit verließ sie mich, denn Gerald Banks kam, im Triumph seine Dame fortzuführen. Er war kein Jüngling mehr, ein durch Börsenspeculationen in Getreide reich gewordener Kaufmann. Aber da seine Bildung sich nicht in gleicher Weise wie seine Mittel vermehrt hatte, wies ihn die Gesellschaft, so bereit sie war, seinem goldenen Heiligenschein zu Liebe ein Auge zuzudrücken, von sich. Alles kann sie verzeihen, nur nicht eine fehlerhafte Grammatik. Ich für mein Theil huldige allerdings der Meinung, daß selbst die größten Sprachfehler ebenso wenig mit dem wahren Werth eines Menschen etwas zu schaffen haben, wie das Gold, das er im Beutel klingen läßt. Doch trotz dieser

kenntniß entschuldigen könne. „So lautet“, schloß dieser Abgeordnete, „das uns garantirte Recht“. Und nachdem er so gesprochen und seine Parteigenossen Bravo gerufen hatten, stimmte die gesammte polnische Fraction — gegen jede Erhöhung der Getreidezölle, wird man annehmen — nein, für einen Weizen- und Roggenzoll von 5 Mk. pro Doppelcentner, d. h. für einen Zoll, der das von Polen nach Posen gehende Getreide nicht mit 10 Proc., sondern mit 50 und 70 Proc. vom Werthe trifft. Das heißt doch klipp und klar: wir verzichten auf den Wiener Tractat.

* [Zur Ausbildung der Juristen] wird officiös berichtet: „In der neuen Redaction, welche der Justizminister Dr. Friedberg dem von seinem Vorgänger überkommenen Regulativ für die juristischen Prüfungen 1883 gegeben hatte, ist schärfer zum Ausdruck gebracht worden, es möchte eine größere Sorgfalt auf die Schulung der jungen Juristen in der schriftlichen Darstellung und auf eine vielseitigere Ausbildung in der amtsgerichtlichen Praxis gelegt werden. Dieser Verschärfungen ungeachtet ist bekanntlich, namentlich in Universitätskreisen, eine Bewegung entstanden, welche die Ansprüche weiter gesteigert und die Studienzeit verlängert wissen will. Alle die bisherigen Debatten, in der Presse, Streitschriften, im Landtage, haben jedoch zu keinem greifbaren Ergebnisse geführt. Die ganze Frage wird nunmehr in einer von den Ministern des Cultus und der Justiz einzuberufenden Commission allseitig untersucht werden. Die Prüfungsergebnisse sind wesentlich auf dem Standpunkte von 1882 geblieben. Die erste Prüfung bestanden nicht 1882: 18,5 Proc., 1885: 15,8 Proc., 1886: 19,4 Proc. Die Zahl der Geprüften ist von 1882—1885 von 867 auf 815 1886 auf 671 zurückgegangen. Die große Staatsprüfung bestanden nicht 1882 18,5 Proc., 1885 desgleichen und 1886 16 9 Proc. Die Zahl der Geprüften stieg von 1882—1886 von 659 auf 833. Von der Commission für die große Staatsprüfung wird nach dem Bericht des Justizministers an den König weniger über Mangel an Wissen, als darüber geklagt, das die jungen Juristen das, was sie wissen, zu wenig — namentlich in schriftlicher Darstellung — zu verwerthen verständen.

Die Zahl der Referendare ist zwar von 1881 bis 1887 von 3791 auf 3385 (um 14 Proc.) herabgegangen, aber auch jetzt noch eine übergroße.“

Schweiz.

Aus Zürich, 22 Dezember, schreibt man der „Voss. Ztg.“ Die Einwohner von **Zug** sind von neuem beunruhigt. Im Erdgeschoß und im Garten des Restaurant Spillmann kamen **neue Risse** zum Vorschein, welche auf eine Bewegung im Absturzgebiet hinweisen. Ein kaum sichtbarer Riß soll kurz nach der Katastrophe schon beobachtet worden sein. Auch im Hause des Kreiscommandanten Weiß, am Ende des Absturzgebietes, zeigt sich ein neuer Riß. Wegen der Räumung zahlreicher Wohnungen in der Vorstadt ist großer Wohnungsmangel eingetreten. Es mußten bereits Familien in öffentlichen Gebäuden untergebracht werden. Die Sachverständigen-Commission hat ihr Gutachten festgestellt und bereits dem Druck übergeben. Die Gesammtsumme der für Zug gesammelten Liebesgaben wird etwa 700000 Frcs. betragen.

Frankreich.

Paris, 24. Dezember. Viel besprochen wird ein Schreiben, welches **Emil Ollivier** an den „National“ gerichtet hat, um damit einen Beitrag zu der Sammlung behufs Errichtung eines Denkmals **für den Großvater des Präsidenten der Republik**, den „großen“ Carnot, anzukündigen. In dem Schreiben heißt es:

„Im Jahre 1814, als das Vaterland in Gefahr schwebte, schrieb Carnot, welcher gegen das Kaiserreich gestimmt hatte, an Napoleon:

„Sir, so lange der Erfolg Ihre Unternehmungen krönte, enthielt ich mich, Euer Majestät Dienste anzubieten, von denen ich dachte, daß sie Ihnen nicht genehm sein würden. Heute aber, wo das Mißgeschick Ihre Ausdauer auf eine harte Probe setzt, zaudere ich nicht, meine schwachen Kräfte zu Ihrer Verfügung zu stellen. Ohne Zweifel will die Unterstützung eines sechzigjährigen Mannes nichts bedeuten; aber ich habe gedacht, daß das Beispiel eines Soldaten, dessen patriotische Gesinnung allbekannt ist, Ihren Adlern viele Leute zuführen könne, welche unschlüssig sind, und die sich vielleicht überzeugen ließen, daß sie ihrem Lande dienen würden, indem sie demselben den Rücken drehten.“

Wenn Carnot auch nicht der Organisator des Sieges gewesen wäre, so verdiente er schon wegen dieser bewunderungswürdigen Handlungsweise ein Standbild.“

Die Republikaner meinen, Ollivier suche durch das Beispiel Carnots sein eigenes Vorgehen, seinen Eintritt in das kaiserliche Cabinet vom Januar 1870, zu entschuldigen; die Conservativen dagegen behaupten, er wolle seinen ehemaligen Parteigenossen eine Lehre ertheilen, welche am 4. September jenes Jahres, als das Vaterland in Gefahr schwebte, die gesetzliche Regierung Frankreichs stürzten.

England.

ac. [Truppenvermehrung.] In militärischen Kreisen heißt es, daß die Regierung im Begriff ist, die Cavallerie der Haustruppen um 2 Regimenter zu vermehren. Die Haustruppen-Brigade besteht gegenwärtig aus 3 Regimentern Cavallerie und 7 Bataillonen Infanterie.

ac. [Conversion.] Dem „Standard“ zufolge geht die englische Regierung mit dem Plane um, die 3procentige Staatsschuld in eine 2½procentige zu verwandeln.

Italien.

Rom, 24. Dezbr. Wie der „Capitan Fracassa“ meldet, hat der **Papst** testamentarisch bestimmt, daß die **Geschenke der Staatsoberhäupter** und der Mitglieder herrschender Familien ein besonderes Museum und einen Theil des Schatzes von St. Peter bilden sollen. Die hervorragenden Cultusobjecte sollen an die bedeutendsten Kathedralen der Welt vertheilt werden, der Rest an Arme und Kirchen.

Rom, 26. Dez. Der Papst empfing heute in besonderen Audienzen die Mitglieder des diplomatischen Corps, welche demselben ihre Glückwünsche anläßlich seines Priesterjubiläums, sowie zu dem bevorstehenden Neujahrsfeste darbrachten. Der Herzog von Norfolk überreichte dem Papste namens der Königin von England ein Geschenk. Der König von Holland, der König von Württemberg und der Großherzog von Baden ließen gleichfalls Geschenke überreichen. (W. T.)

Rumänien.

* [Eine Handelsflotte auf der Donau.] Die rumänische Regierung hat der Abgeordnetenkammer einen Gesetzentwurf unterbreitet, wonach mit Staatsmitteln in Höhe von 7 Mill. Fr. eine rumänische Handelsflotte auf der Donau geschaffen werden soll.

Aegypten.

a. c. **Suakin**, 23. Dezbr. Das zur Verstärkung der hiesigen Garnison entsandte ägyptische Bataillon kam heute hier an. Seitens der Rebellen sind keine weiteren Angriffe auf die Forts erfolgt. **Osman Digma's Streitkraft** hat sich bedeutend vermindert und täglich kommen hier Ueberläufer an, da es im Lager der Rebellen an Lebensmitteln mangelt.

Griechenland.

* [Griechisches National-Theater.] Verschiedene griechische Millionäre hatten schon seit längerer Zeit König Georgios größere Summen zur Verfügung gestellt zur Förderung irgend eines nationalen Zweckes. Wie nun verlautet, sollen diese Summen zur Gründung eines National-Theaters dienen, auf welchem ausschließlich Werke griechischer Autoren zur Darstellung gebracht werden sollen. Dasselbe wird nach dem Muster des Théâtre Français in Paris organisirt und soll gleichzeitig auch als Theaterschule dienen, deren beste Schüler zur Vervollständigung ihrer Ausbildung nach Frankreich, Deutschland oder Italien gesandt werden. Das Theatergebäude wird nach den neuesten Grundsätzen und mit großer Pracht gebaut werden und soll Plätze für 800 Personen enthalten.

Rußland.

Petersburg, 25. Dezember. (Privatmittheilung der „Danziger Zeitung“). Die hiesigen Blätter werfen bereits Rückblicke auf das abgelaufene Jahr. In wirthschaftlicher Beziehung sind die Journale durchweg unzufrieden. Dazu kommen noch die Meldungen von verschiedenen Fallissements, welche in vergangener und vorletzter Woche in Moskau, Südrußland und Polen erfolgten. Die Eisenindustrie, die Möbelfabrikation, die chemische Industrie wurden von diesen Calamitäten in erster Linie betroffen. Recht zufrieden ist man in orthodoxrussischen Kreisen mit der **religiösen Propaganda**. Die Agitation ist zwar eine kostspielige, aber in den vornehmen Petersburger und Moskauer Zirkeln werden immer wieder die nöthigen Mittel aufgebracht. Auch längs der preußischen Grenze sind im Jahre 1887 eine Anzahl neuer orthodoxer Kirchen erbaut worden. Die Existenz dieser Gotteshäuser und die Installirung eines Geistlichen genügt vorläufig. Ob innerhalb der Bevölkerung ein geistiges Bedürfniß in dieser Hinsicht vorhanden ist, das kommt kaum in Betracht. — Wenn man den hiesigen Preßorganen Glauben schenken darf, sind die diesjährigen **Festungsbauten** in Rußland Mitte Dezember **überall beendet** worden. Die Summe der aufgewandten Mittel entzieht sich einer genauen Kenntnißnahme, die Blätter behandeln aber das Thema in ganz offener Weise.

* [Stimmungen.] Dem „Czas“ (einem polnischen Blatte, Red.) wird über die Stimmung in Rußland folgendes berichtet: Es herrsche großer Haß gegen Deutschland, nicht gegen Oesterreich, die Erbitterung gegen Deutschland sei so weit gediehen, daß weder das Publikum noch die Offiziere im Laden eines deutschen Cigarrenhändlers Cigarren kaufen. Es sei möglich, daß ein Krieg gegen Oesterreich nicht unpopulär sein würde, allein entschieden populär wäre ein Krieg gegen Deutschland. Die Studentenunruhen hätten großen Eindruck in Rußland gemacht und die Kriegslust bedeutend gedämpft. Die strengen Maßregeln gegen die Studenten und die Schließung der Universitäten hätten allgemeine Aufregung hervorgerufen, besonders in Moskau, wo der Mob sich auf die Studenten stürzte, wobei auch der Sohn des General-Gouverneurs Fürsten Dolgorukow gefährlich verwundet wurde.

Asien.

* In Wan wurden verschiedene Armenier verhaftet und es wurden bei denselben Schriftstücke vorgefunden, welche eine strafbare Verbindung der Verhafteten mit **russischen Sendlingen** erweisen.

* [Seeräubereien im persischen Meerbusen.] Man schreibt aus Konstantinopel: Die Nachrichten über Räuberunwesen in der Türkei, welche in der türkischen, wie in der ausländischen Presse jahraus jahrein eine ständige Rubrik bilden, haben in der letzten Zeit durch Meldungen über Seeräubereien im persischen Meerbusen eine Erweiterung erfahren, durch welche das Brigantenthum im ottomanischen Reiche sozusagen systematisch ausgebaut erscheint. Da die Berichte über Piraterien im genannten Golfe sich häuften, sah die türkische Regierung sich veranlaßt, den dortigen Behörden auf telegraphischem Wege Aufklärungen über die Berechtigung dieser Nachrichten abzuverlangen. Der Gouverneur von Bassora säumte nicht, an die Pforte sofort ein Antworttelegramm zu richten, in welchem das Vorkommen von Räuberstückchen im persischen Golf wohl nicht vollständig in Abrede gestellt, die Blätternachrichten über diese Fälle jedoch als sehr übertrieben bezeichnet werden. Den Darlegungen des Gouverneurs zufolge wäre überhaupt nur ein nennenswerther Fall von Piraterie zu verzeichnen. Vor einiger Zeit hätten nämlich einige beduinische Seeräuber, die sich auf zwei Barken vertheilt hatten, einen kleinen türkischen Segler, der Eigenthum eines gewissen Achmet aus Katif und mit Datteln beladen war, überfallen und geplündert. Die Behörde, welche von diesem Vorfall sofort Kenntniß erhielt, entsendete ungesäumt eine Truppenabtheilung zur Verfolgung der Räuber. Dieselben befanden sich noch zur See und waren eben im Begriffe, zwei andere Segler zu überfallen, ergriffen aber beim Herannahen der Truppen die Flucht, wobei sie die auf dem Fahrzeuge Achmets gemachte Beute im Stiche ließen. Selbstverständlich sei die Dattelladung, welche übrigens im ganzen den Werth von 500 Piaster nicht überstieg, dem Eigenthümer zurückgestellt worden. Von diesem Falle abgesehen, führt die Depesche des Gouverneurs aus, sei keinerlei Versuch zur Ausführung räuberischer Unfälle im Persischen Meerbusen zur Kenntniß der Behörden gelangt. Unter allen Umständen sei es vollständig unbegründet, von räuberischen Umtrieben im Gebiete dieses Golfs wie von einer ständigen Erscheinung zu sprechen.

Australien.

Sydney, 23. Dez. Der Befehlshaber des britischen Kriegsschiffes „Undine“, welches vom Stillen Ocean hier eingetroffen ist, berichtet, daß der französische Commandant auf den **Neu-Hebriden** Befehl erhalten hat, die Inseln **Ende Januar zu räumen**. Es wird hinzugefügt, daß eine französische Gesellschaft Land von den Eingeborenen ankauft und Handelsstationen einrichtet.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 27. Dezbr. Der Kaiser nahm heute Vormittag zunächst eine Anzahl militärischer Meldungen entgegen, empfing dann den Vortrag des Obersten v. Brauchitsch vom Militärcabinet und machte Nachmittags eine Spazierfahrt. Gestern Abend besuchte der Kaiser das Opernhaus; später sah er eine kleine Theegesellschaft bei sich, darunter auch den Minister v. Bötticher.

— Unser Berliner △-Correspondent berichtet: Bei Hofe laufen fortgesetzt günstige Nachrichten über das Befinden des Kronprinzen ein. In Hofkreisen will man wissen, die ernsten Besorgnisse wären jetzt vollständig geschwunden. Der Kronprinz selbst sei von unerschütterlicher Hoffnung auf Genesung erfüllt. Der Aufenthalt in San Remo würde so lange wie möglich ausgedehnt werden, da das Klima sich für den Kronprinzen ungemein zuträglich erweise.

Dem „B. T.“ wird aus San Remo gemeldet: Dr. Morell Mackenzie, der gestern Abend hier wieder eingetroffen ist, untersuchte alsbald den Hals des Kronprinzen. Das Ergebniß war, daß die jüngst entstandene Wucherung beinahe völlig verschwunden und nur noch eine kleine Geschwulst zurückgeblieben ist. Das allgemeine Aussehen des Kehlkopfes ist sehr befriedigend, die Hautoberfläche weist nur eine leichte Entzündung auf.

Die „Voss. Ztg.“ enthält folgende 3 Depeschen: London, 27. Dezbr. Von Mackenzie, der gestern Abend von Algier nach San Remo zurückkehrte, erhielt Ihr Correspondent ein Telegramm, worin sich Mackenzie überaus befriedigend über das Befinden des Kronprinzen äußert. Das kleine Gewächs, welches vor 14 Tagen zum Vorschein kam, sei fast gänzlich verschwunden, doch sei noch eine leichte Schwellung am linken Taschenbande vorhanden. „Obwohl die unmittelbare Aussicht“, fügt Sir Morell hinzu, „bei weitem günstiger ist, als vor zwei Monaten, kann nur die Zeit die genaue Natur des Uebels feststellen.“ Mackenzie tritt wahrscheinlich übermorgen die Rückreise nach England an. — San Remo, 26. Dez. Der von den behandelnden Aerzten von vornherein erwartete, bisher durchaus befriedigende Verlauf der jüngsten Erscheinungen dauert fort, ebenso das günstige Allgemeinbefinden des Kronprinzen. Heute ist sonniges, kaltes Wetter und eine Ausfahrt beabsichtigt. — San Remo, 27. Dez. Mackenzie, welcher gestern einen Tag früher als erwartet von Algier über Marseille hier eintraf, gleich nach der Ankunft gegen Abend einen halbstündigen Besuch in der Villa Zirio machte und später mit den anderen Aerzten sich besprach, wiederholte heute früh halb 9 Uhr mit Krause, Schrader und Hovell die Besichtigung. Sie dauerte kaum eine Viertelstunde und befriedigte die Aerzte vollkommen. Mackenzie sagte mir: „Ich habe Ihnen wenig zu sagen und das Wenige ist gut.“ Er bestätigte, was in letzter Zeit regelmäßig gemeldet werden konnte, daß die kleine Geschwulst sich zurückgebildet und das Allgemeinbefinden sehr günstig ist. Er betonte neuerdings, die Natur der Krankheit sei noch nicht endgiltig anzugeben; es bedürfe geraumer Zeit zu ihrer Feststellung, doch sei eine derartige Vernarbung und Rückbildung krebsartigen Krankheiten nicht eigen. Mackenzie bleibt bis Donnerstag. Heute wird eine Conferenz sämmtlicher Aerzte stattfinden, um gemeinsam die weitere Behandlung festzusetzen.

— Das „Kleine Journal“ brachte heute früh die Nachricht, die Kaiserin werde in 14 Tagen nach San Remo reisen. Dies entbehrt jeder Begründung. Die Kaiserin hat daran nicht einmal gedacht.

— Der Geh. Cabinetsrath v. Albedyll ist nach der „Nationalzeitung“ schwer erkrankt.

— Die „Post“ schreibt u. a.: „Es kann in einer Zeit voll äußerer und innerer Gefahren nichts im monarchischen Interesse Bedenklicheres geben, als wenn das Königshaus in das politische Parteigetriebe hineingezogen wird, als wenn man die künftigen Träger der Krone als Träger oder Schützer einer politischen oder kirchlichen Partei darstellen, ihre Namen und ihre Autorität für specifische Parteiinteressen mißbrauchen will. Dank der königstreuen Gesinnung unseres Volkes ist es ohne Zweifel ein mächtiger Hebel für die Bestrebungen einer politischen Partei, wenn sie dieselben an den Namen eines Erben der Krone Preußens und des Reiches anknüpfen kann; diesem aber und dem Kaiserhause kann kein schlechterer Dienst erwiesen werden, als wenn man sie zu Schirmherren einer einseitigen Parteipolitik und selbst einer solchen extremster Richtung in der öffentlichen Meinung zu stempeln sucht.“

— Die „Köln. Zeitung“ sagt gegenüber der „Petersburger Börsenzeitung“: Die gefälschten Depeschen bestehen aus Briefen, welche angeblich Prinz Ferdinand von Coburg an eine hochstehende Dame geschrieben hat, mit welcher er in Wirklichkeit niemals in Correspondenz gestanden hat. Die Falsificate zeigen eine große Vertrautheit mit den persönlichen Beziehungen verschiedener fürstlichen Familien und sind unter Benützung derselben nicht ohne Geschick darauf eingerichtet, bei einem Herrn wie dem Kaiser von Rußland Glauben zu finden. Als Beweisstück ist ihnen ein angeblich von der Hand des deutschen Botschafters in Wien ohne dessen Unterschrift geschriebenes Aktenstück beigefügt, welches der bekannten (ersten) Veröffentlichung in der „Agence libre“ ungefähr entspricht. Die sämmtlichen Briefe sind zu dem Zwecke abgefaßt, um die Behauptung wahrscheinlich zu machen, welche die „Börsenzeitung“ aufstellt, daß nämlich die deutsche Politik dem Coburgischen Unternehmen in Bulgarien im Widerspruch mit ihrer öffentlichen Haltung heimliche Unterstützung zugesagt und dasselbe gefördert und ermuthigt habe.

Stuttgart, 27. Dezbr. Der „Staatsanzeiger“ meldet aus Florenz: Der Winter ist bislang wenig günstig gewesen; der König litt an der Ungunst der Witterung und war anfangs von katarrh-astmatischen Beschwerden heimgesucht, welche jetzt noch nicht gehoben sind. Doch sei es dem König möglich, täglich einige Stunden im Freien zuzubringen, theils im Garten der Villa Quarto, theils in dem anstoßenden, vom König Humbert zur Verfügung gestellten Park des Lustschlosses Petraja, theils auch auf Spazierfahrten im Arnothale.

Wien, 27. Dez. Gegenüber dem russenfreundlichen Brüsseler „Nord“ constatirt das „Fremdenblatt“, wenn eine relative Beruhigung eingetreten sei, so sei dies nur der Mäßigung und Friedensliebe jener Cabinette zu verdanken, von welchen der „Invalide“ seinen Lesern glauben machen wolle, daß sie heimtückisch den Krieg vorbereiten. Das „Fremdenblatt“ bezeichnet die Reise des Prinzen Josef von Windischgrätz nach Berlin als reine Familienangelegenheit; er habe keinerlei politische Mission. (Er ist der Gemahl der Marie Taglioni und kommt zu jedem Christfest her, um die Familie Taglioni zu besuchen.)

Paris, 27. Dez. Zum Commandeur des achten Armeecorps an Stelle des Kriegsministers Logerot ist General Galland ernannt.

Rom, 27. Dez. Hier sind folgende diplomatische Veränderungen verfügt: Die Gesandten in Lissabon und in München sind zur Disposition gestellt, Oetiani (Bern) ist nach Athen, Curtopassi (Athen) nach Bukarest, Tornielli (Bukarest) nach Madrid, Maffei (Madrid) nach Kopenhagen versetzt. Der Director der Consularangelegenheiten Priroleri ist zum Gesandten in Bern, der Director der politischen Angelegenheiten Malvano zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister ernannt, letzterer führt aber im Auswärtigen Amte die politische Abtheilung weiter, welche durch Vereinigung mit den Abtheilungen für Handel und Colonien erweitert wird.

— Der „Riforma“ wird aus Massaua vom 26 Dezember gemeldet: Portal überbringt ein Schreiben des Negus an die Königin von England, woraus hervorgeht, daß es Ras Alula gelungen ist, den Negus durch unrichtige Darstellungen zum Kriege zu verleiten. Der Negus halte übrigens dafür, daß, nachdem die Armee auf Kriegsfuß gesetzt ist, er nicht um Frieden bitten könne, ohne seine Autorität gegenüber Ras Alula und seinen Völkern zu erschüttern. Der Negus wünsche, die Italiener sollten sich auf die Besetzung der ehemals von den Aegyptern occupirten Positionen beschränken. Der Negus befinde sich auf dem Wege nach Adua.

Madrid, 27. Dez. Die „Amtszeitung“ veröffentlicht einen Erlaß, welcher die spanische Gesandtschaft in Berlin zum Range einer Botschaft erhebt.

Newyork, 27. Dez. Der Strike der bei der Philadelphia Readingbahn Angestellten ist jetzt beendet. Die Streitpunkte werden einem Schiedsgerichte unterbreitet werden.

Danzig, 28 Dezember.

* [Erlaubniß an städtische Lehrer zur Ertheilung von Privatunterricht.] Ein Magistrat hatte beansprucht, daß nur ihm die Ertheilung der Erlaubniß an städtische Lehrer zum Privatunterricht zustehen solle; diesen Anspruch hat der Unterrichtsminister als begründet nicht anerkennen können, da die Disciplinarbehörde auch dieser Lehrer die staatliche Aufsichtsbehörde sei. Die betreffende Competenz der Staatsbehörde könne, da es sich um die Ausübung eines staatlichen Hoheitsrechtes handele, nicht mit rechtlicher Wirkung von der Zustimmung des Magistrats oder Patronats abhängig gemacht werden. Da jedoch keineswegs zu verkennen sei, daß der Magistrat bezüglich der aus Mitteln der Gemeinde erhaltenen Schulen ein wohlbegründetes Interesse habe, zu erwägen, ob die einem Lehrer derselben etwa zu bewilligende Betheiligung am Unterrichte in Privatschulen dem städtischen Schulwesen in irgend einer Weise Nachtheil bringen könne, so sei, ehe über eine derartige Erlaubniß von der staatlichen Aufsichtsbehörde entschieden werde, der Magistrat in die Lage zu setzen, sich zur Sache zu äußern. Der schwerlich im Verdacht des „Nörgelns“ stehende rechtsnationalliberale „Hann. Courier“ bemerkt zu dieser Entscheidung, daß ihm unerfindlich ist, wie aus der Stellung der staatlichen Aufsichtsbehörde als der Disciplinarbehörde die ausschließliche Competenz zur Ertheilung der Erlaubniß zum Privatunterricht gefolgert werden kann.

* [Kirchen Concert.] Gestern Abend 5 Uhr fand in der St. Marienkirche zum Besten des hiesigen Spend- und Waisenhauses ein Weihnachts-Concert statt. Wahrscheinlich wegen der Kälte war dasselbe leider nicht so stark besucht, als angesichts des guten Zweckes erwartet worden und zu wünschen gewesen wäre. Nach einem Orgelvortrage des Hrn Jankewitz wurde unter Leitung des Herrn Lehrer Opitz und mit Orgelbegleitung des Herrn Mittelschullehrer Zürn von Kindern des Spend- und Waisenhauses das Weihnachtslied „Es ist ein Ros' entsprungen“ von Prätorius gesungen. Dann trug Fräulein Amalie Inghoff die Arie von Bach „Mein gläubiges Herze, frohlocke, singe“ vor, wobei Herr Seelmann das Violin-Solo spielte. Es folgte ein Adagio von Fr. Liszt auf der großen Orgel, worauf Frl. Bernhard das Lied „In meines Herzens Kämmerlein“ von Herrn Textor sang. Zöglinge des Waisenhauses sangen ferner das Weihnachtslied „Stille Nacht heilige Nacht“, Herr Seelmann spielte ein Andante aus dem 8. Violin-

---

altmodischen Meinung konnte auch ich mich nicht für Gerald Banks erwärmen, besonders nicht in der Zusammenstellung mit Amy Roberts.

Als ich an diesem Nachmittag von meinem einsamen Spaziergang heimkehrte, hörte ich diese beiden Namen in sehr spöttischer Betonung nennen.

„Er denkt ebenso wenig daran, sie zu heirathen, wie Mr. Balfour“, sagte eine weibliche Stimme. „Sie amüsiren sich nur mit ihr, weil sie alles gerade heraus sagt, was ihr in den Mund kommt. Neulich soll sie beim Croquettiren „Pfui! Donnerwetter!“ gerufen haben, als sie ihren Fuß statt der Kugel traf. Mrs. de Land war außer sich, daß Jack dies als Witz in Gegenwart seiner Schwester erzählte. Nun, an Annette ist nicht mehr viel zu verderben.“

„Diese Roberts soll einen Großvater haben“, begann eine zweite Stimme. „Glauben Sie an seine Existenz? Mir scheint er eine höchst mythische Persönlichkeit zu sein.“

„Aber Miß Lecky kennt sie“, sagte die erste von neuem.

„Sie bildet sich ein, sie zu kennen“, verbesserte die zweite. „Die gute, leichtgläubige Seele! Sie nimmt leicht einen nachgemachten Edelstein für einen Brillanten.“

Ich fühlte, daß ich erröthete. Doch ich hatte nicht Zeit darüber nachzudenken, ob dieses harte Urtheil verdient sei, als ich zu Amy Roberts gerufen wurde, die kurz vor dem Hotel mit dem Pferde gestürzt war. In Thränen aufgelöst fand ich sie auf dem Sopha liegen; ihr Cavalier beugte sich über sie und mußte, während er in tödlicher Angst Eau de Cologne-Fluthen über ihr blondes Haupt ergoß, zum Dank für seine Sorge heftige, von Schluchzen unterbrochene Vorwürfe über sich ergehen lassen.

„Es ist Ihre Schuld“, rief sie. „Warum haben Sie mir dies schreckliche Thier ausgesucht.“

Vergebens, daß er betheuerte, nur auf ihren ausdrücklichen Wunsch das Unglückspferd gewählt zu haben, weil sie darauf bestanden habe, nur einen besonders feurigen Renner zu besteigen. Die launenhafte Schöne blieb bei ihrer Behauptung, bis ich mich ihres verzweifelnden Seladons erbarmte und ihn zum Arzte schickte. Dieser erschien und verordnete als einziges Heilmittel: „Ruhe für die erschütterten Nerven.“

Nun, ich habe immer gefunden, daß diese Medizin in die Kategorie der guten Rathschläge gehört: sie sind leichter zu geben, als zu befolgen. Als ich nach Tische zu Amy zurückkehrte, warf sie sich mit weit geöffneten Augen und brennenden Wangen auf ihrem Bett umher.

„Aber, Amy! Sie sollen doch ruhig sein!

„Ich kann nicht!“ sagte sie tief aufathmend. Plötzlich begann sie zu lachen; so herzlich, so ansteckend, daß ich mit einstimmen mußte, ohne zu wissen, weshalb; und endlich kam sie mit der Beichte zum Vorschein, daß sie Zeit ihres Lebens keinen vernünftigen Reitunterricht gehabt habe und ihrem Können nach höchstens auf ein Lamm von einem Pferde gehöre.

Ich schalt. „Aber warum denn setzen Sie sich einer solchen Gefahr aus?“

„Ach, fragen Sie mich nicht“, sagte sie halb schmollend, halb traurig. „Ich thue immer nur, was der Augenblick mir eingiebt.“ Dann schmiegte sie zärtlich den Kopf an meine Schulter. „Sie sind so himmlisch gut gegen mich“, sagte sie weich, um einen Augenblick später mit einem Schelmenblick fortzufahren: „Wenn Sie mit dem Pferde stürzen, Miß Lecky, werde ich Sie auch so schön pflegen, wie Sie mich.“

Ich blieb bei ihr, bis sie eingeschlafen war, und als ich mich zum Abschied über sie beugte, war das Herz mir schwer. Wie empfänglich die arme Kleine, an deren Bett nie eine Mutter gewacht hatte, für ein wenig sorgende Liebe war! Ich hatte mittlerweile erfahren, daß sie, unter Knaben aufgewachsen, das Product einer vorwiegend männlichen Erziehung war, und diese taugt für kein weibliches Wesen. An jenem Abend nahm ich die Ueberzeugung mit mir, daß Amy Roberts eine andere geworden wäre, hätte in den Jahren ihrer knospenden Blüthe — in jenem Lebensalter, in dem das heranwachsende Mädchen in der Schule wie im Haus vor allem unter dem bildenden Einfluß der Frau stehen sollte — eine weibliche Hand über ihr gewaltet. (Forts. folgt.)

Concert von Spohr, Herr Franz Fitzau das Weihnachtslied „Die Könige“ von Cornelius und Fräul. Irgboff den 71. Psalm vor, wobei Herr Otto Krieschen die Orgelbegleitung übernommen hatte.

* [Weihnachtsbescherung des Volkskindergartens.] Gestern Nachmittag feierte, wie alljährlich an diesem Tage, der hiesige „Volkskindergarten“ in den Räumen des Bildungsvereinshauses sein Weihnachtsfest. Bei den Klängen eines Harmoniums zogen die Kleinen, diesmal 120 an der Zahl, in den fast überfüllten Saal, und nachdem eine von den Vorstandsdamen eine poetische Ansprache gehalten und die Kleinen ihr Weihnachtsliedchen gesungen, begannen sie ihre Spiele oder ihre Marsch- und Turnübungen auszuführen. Jeder Anwesende, der die Unbefangenheit der Kleinen dabei, ihre Heiterkeit und die Geschicklichkeit beobachtet, mit welcher sie all die Dinge thaten, wird den besten Eindruck empfangen haben und gleichzeitig davon überzeugt sein, daß dieser „Volkskindergarten“ in jeder Beziehung einen sehr wohlthuenden Einfluß auf die Kinder ausübt. Körper und Geist, Gemüth und Fantasie des Kindes werden in kindlichster Weise angeregt und harmonisch ausgebildet. Nach Beendigung der Spiele theilten die Vorstandsdamen Näschereien an die Kinder aus, und mit dem fröhlichen Gesang „Ade, du lieber Tannenbaum“ zog die stattliche kleine Schaar aus dem Saale. Die hübsche Feier hinterließ sichtliche Befriedigung bei dem zahlreich erschienenen Publikum, das sich zuletzt noch mit großem Interesse den ausgestellten selbstgefertigten Arbeiten der Kinder zuwandte. Möge den Bestrebungen des Vereins zur Errichtung und Förderung von Kindergärten lebhafte Theilnahme unseres Publikums in stets wachsendem Maße zu Theil werden!

♎ [Weihnachtsbescherung in Neufähr.] Zur Bescherung für arme Kinder der Sonntagsschule in Neufähr hatte sich dort ein Comité gebildet und ca. 60 ℳ sowie diverse Bekleidungsstücke, Schuhwerk, Näschereien etc. zusammengebracht. Am zweiten Festtage fand nun Nachmittags in der Wohnung des Hrn. Martin Schneider jun. in Neufähr diese Weihnachtsfeier statt. Die Schule wird von über 200 Schülern und Schülerinnen besucht. Die Feier wurde mit dem Liede: „Dies ist die Nacht, da mir erschienen“ eingeleitet, worauf Gebet und Ansprache folgten. Demnächst fand die Bescherung statt. Nach dieser Feierlichkeit fand ein Festgottesdienst für Erwachsene statt, und es wurden auch an diese Gaben an Geld und Kleidungsstücken verabfolgt.

♎ [Wilhelm-Theater.] Mit den Weihnachtsfeiertagen begann hier ein fast durchweg neues Künstlerpersonal seine Wirksamkeit. Die Geschwister Haehner sind graziöse Vertreterinnen des Ballets; die Duettisten Gebrüder Meinhold führten sich ebenfalls vortheilhaft ein und ernteten reichen Beifall. Wenn Fräulein Emmy Edelweiß auch nur über ein schwaches Stimmorgan zu verfügen hat, so erzielte sie doch mit ihrem Husarenlieutenant einen lebhaften Erfolg. Der Gesangs- und Charakter-Komiker Herr O. Koehler errang die Anerkennung, daß sein Humor unverwüstlich sei. Herr A. Burry führte seine equilibristischen Künste mit brennenden Lampen sehr geschickt aus und die Gebrüder Hundini wirkten mit ihrem urkomischen Clown-Entree erschütternd auf die Lachmuskeln. Aber auch die Concertsängerin Fräulein Leander, die Schlangendame Fräulein Ogda, der weibliche Gymnasiker Fräulein Clairette und der Neger-Komiker Herr Umfa mußten der Beifallslust des Publikums über das Programm hinaus noch manche neue Leistung opfern.

ph. Dirschau, 27. Dezbr. Der Gastwirth und Sattlermeister Abraham in Hohenstein bei Dirschau machte gestern dem bei ihm in Arbeit stehenden Sattlergesellen Krefft, als dieser in trunkenem Zustande nach Hause kam, Vorwürfe wegen seines Verhaltens. Der darüber aufgebrachte K. griff nach einem Sattlerpfriemen und stieß nach dem Meister; der Stoß traf gerade ins Herz und A. war nach kurzer Zeit eine Leiche. — In der verflossenen Woche wurde ein Einbruch in die Kirche zu Liessau verübt; ein in der Sakristei befindlicher Kasten wurde gewaltsam erbrochen und daraus Opfergelder in Höhe von 42 ℳ gestohlen. — Fast täglich sind Zugverspätungen zu verzeichnen. So verspätete auch am ersten Feiertage der 8 Uhr 40 Min. von Berlin erwartete Courierzug um ca. ½ Stunde, weil in Subkau die Maschine defect geworden war und eine Reservemaschine von hier requirirt werden mußte.

Vermischte Nachrichten.

* Berlin, 26. Dezbr. Der Monat Mai wird, wie man der „T. R.“ mittheilt, im königl. Opernhause verschiedene Gastspiele bringen. Zunächst werden u. a. Herr Streitmann vom Theater an der Wien in lyrischen Tenorrollen und Fräulein Kraulich, eine jugendlich dramatische Sängerin, auftreten. Die letztgenannte Dame, welche, wie bereits mitgetheilt, vor dem General-Intendanten und den Leitern der Berliner Hofoper Probe sang, ist Schülerin des Professor Norini in Wien, bei welchem auch Fräulein von Ghilany ihre musikalische Ausbildung genossen hat. Herr Streitmann hat, im Gegensatze zu Frl. Kraulich, welche im Mai zum ersten Male auf einer Bühne auftreten wird, bereits eine bewegte künstlerische Vergangenheit hinter sich. Anfänglich wurde er zum Kapellmeister ausgebildet, machte seinen ersten theatralischen Versuch als Franz Moor, widmete sich alsdann der Operette und will jetzt zur Oper übergehen.

* [Der Sänger Niemann verklagt.] Die „Newy. H.-Z.“ berichtet: Der Tenorist Albert Niemann, welcher Mitglied der hiesigen deutschen Operngesellschaft ist, ist von Herrn Frederick Wolfe wegen Ehrenbeleidigung in der hiesigen Supreme Court auf 10 000 Doll. Schadenersatz verklagt worden. Herr Niemann, sowie die Herren Robinson, Fischer, Anton Seidl und andere Mitglieder der Operngesellschaft sollen während der letzten Saison in dem Hause des Herrn Wolfe öfter zusammengetroffen sein, um sich die Zeit mit Skat und „Poker“ zu vertreiben. An diesen Spielen pflegte sich auch Herr Wolfe zu betheiligen. Plötzlich besuchte Herr Niemann das Wolfe'sche Haus nicht mehr und soll nach Angabe des Herrn Wolfe als Grund dafür angegeben haben, daß er, Wolfe, ein professioneller Spieler und sein Haus ein Spieletablissement sei. Laut Angabe des Herrn Wolfe will er Herrn Niemann aufgefordert haben, diese ehrenrührige Aeußerung öffentlich zurückzunehmen, worauf sich der letztere erboten haben soll, dies privatim zu thun. Niemanns Freunde stellen indessen diese Angaben Wolfes in Abrede. Sicher ist, daß der letztere die oben erwähnte Schadenersatzklage angestrengt hat.

* [Die Vermählung des Frl. Martinez Campos] mit ihrem Entführer, Herrn v. Mielvaque, hat in London vor einigen Tagen stattgefunden. Die Braut, die ihre Liebe so kühn gegen alle Angriffe vertheidigt, sagte nach der Trauung nur das eine Wort: „Endlich“, dann fiel sie vor Aufregung halb ohnmächtig ihrem Gatten in die Arme. Viel bemerkt wurde es, daß die junge Frau sämmtliche Hochzeitsgeschenke, die ihr von ihrer Familie gemacht wurden, zurückgesendet hatte, und zwar wurden dieselben von litographirten Karten begleitet, auf welche die junge Frau die Worte hatte setzen lassen: „Das beste Geschenk: Eure Einwilligung, habt Ihr mir versagt, alles übrige mag ich nicht.“

* [Ursache und Wirkung.] Vor etwa vierzehn Tagen war in der „Kreuzzeitung“ unter den feudalen Familien-Anzeigen eine Annonce veröffentlicht, laut welcher sich die jüngste Tochter des verstorbenen Geh. Commerzienraths Borsig mit dem Lieutenant von Alvensleben vom 1. Garde-Regiment z. F. verlobt habe. Am folgenden Tage brachte dieselbe Zeitung auf Veranlassung der Frau Borsig die Erklärung, daß die betreffende Anzeige eine Fälschung sei. — Die jüngste Nummer des „Militär-Wochenblatts“ enthält die Meldung, daß besagtem Lieutenant von Alvensleben vom 1. Garde-Regiment z. F. der Abschied bewilligt ist. — Das ist die Wirkung der gefälschten Verlobungsanzeige. Die Vorgeschichte läßt sich kurz in folgendem zusammenfassen: Es war zur Zeit der Herbstmanöver, als der Lieutenant v. A. auf dem Gutshofe der Familie Borsig in der Nähe von Nauen, von einem langen Ritt ermüdet, vorsprach und für seinen Gaul um einen Trunk Wasser bat. Die Herrin des Hauses, welche zufällig des Weges kam, ersuchte den Lieutenant, abzusteigen und ein wenig zu rasten. Ihrer Einladung wurde willig Folge geleistet. Nichts natürlicher, als daß Herr v. A. kurz darauf der Familie seinen Besuch machte. Obwohl er zu ferneren Besuchen nicht eingeladen wurde, ließ er es, wie der „Berl. Börs.-Cour.“ berichtet, nicht dabei bewenden, erschöpfte sich in Aufmerksamkeit gegen die Damen des Hauses, besonders gegen die zweite Tochter der Frau Geheimräthin Borsig, und, wie es heißt, fiel er den Damen vielfach durch seine sehr ostensiblen Aufmerksamkeiten lästig. Obwohl diese Aufmerksamkeiten energisch zurückgewiesen wurden, hielt Herr v. A. um die Hand der Tochter an, doch wurde seine Werbung einfach und entschieden abgelehnt. Nun erschien jene Verlobungsanzeige in der „Kreuzzeitung“, und mit dem betreffenden Exemplar besuchte Herr v. A. nochmals das Borsig'sche Haus, weil er in unglaublicher Verblendung vermeinte, durch die Compromittirung des Fräulein Borsig einen Zwang auf die Entschlüsse der Mutter ausüben zu können. Er wurde indeß von Haus und Hof gewiesen, und Frau Geheimräthin Borsig machte dem Regiments-Commandeur des jungen Offiziers Mittheilung von dem Vorgefallenen. Die Folge dieser Mittheilung war die Dienstentlassung des Herrn v. A. — Daß dieser Vorgang in der Gesellschaft ungemeines Aufsehen erregt, versteht sich von selbst.

* [Das Fahrrad] hat schon seine bis auf die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts zurückgehende Geschichte, aus welcher das „Arch. f. P. u. Tel.“ einiges mittheilt. Nach den Nürnberger Archiven war man schon im Jahre 1633 auf den Einfall gekommen, die Trittbewegung des Menschen zur Fortbewegung von Rädern zu benutzen, und in einem 1703 erschienenen Buch wird ein Stephan Tartlers aus Altdorf erwähnt, welcher sich mit einem eigens construirten dreirädrigen, mit Räderwerk versehenen Wagen ganz allein zur Kirche fuhr. Im Jahre 1774 konnte man in einem englischen Park einen vierrädrigen hölzernen Wagen sehen, welchen zwei Männer mit ihren Beinen in Bewegung setzten. Fünf Jahre später wurde eine ähnliche Fahrmaschine dem Versailler Hofe vorgeführt. — Im Jahre 1816 endlich sah man auf den Spazierwegen die „Draisine“ sich bewegen, welche vielleicht den Ausgangspunkt zu dem heutigen Fahrrad gebildet hat. Das Fahrgeräth, welches nach ihrem Erfinder, dem badischen Forstmeister Drais von Sauerbrunnen, benannt wurde, bestand aus zwei gleich großen Rädern, welche hintereinander lagen und durch ein höheres Gestell mit einander verbunden waren. Auf letzterem befand sich ein Sattel, von welchem aus der Reiter durch abwechselndes Steuern der Füße gegen den Boden den Fortlauf bewirkte. Im Jahre 1885 hatte dann ein Schlosser Michaux den Einfall, an solcher Draisine an den Radnaben knieförmig gebogene Kurbeln mit Trittbrettchen anzubringen, und so entstanden die Zwei- und Dreiräder, welche nach vielfachen Verbesserungen in England, Frankreich, Deutschland und der Schweiz so weite Verbreitung gefunden haben.

Wien, 24. Dezember. Der Baron Albert Rothschild sammt Gemahlin ist von hiesigem Hofe für hoffähig erklärt worden.

Wien, 25. Dezbr. [Gedenktafel für Mozart.] Am 27. Januar, dem Geburtstage des Meisters, soll an dem Hause Nr. 6 Unter den Tuchlauben eine marmorne Gedenktafel angebracht werden mit der Inschrift: „Mozart wohnte in diesem Hause im Jahre 1781 und componirte die „Entführung aus dem Serail“.“ Das Haus, genannt „zum Auge Gottes“, ist eines jener großen Altwiener Häuser, welche die gesammte Einwohnerschaft manches Landstädtchens beherbergen könnten. Es reicht von den Tuchlauben bis zum Petersplatze.

Linz, 22. Dezbr. Vom Landesgerichte Linz wurde über Herrn Ernst Adolf Grafen zu Münster, 31 Jahre alt, zu Derneburg in Hannover geboren, Realitätenbesitzer in Baumgartenberg in Oberösterreich, wegen Verschwendung die provisorische Curatel verhängt und für denselben Dr. Arnold Paun in Wien zum provisorischen Curator bestellt. Nette Weihnachtsbescherung für den Herrn Grafen!

Madrid, 24. Dezbr. Der spanische Kriegsminister Cassala machte bei der Ziehung der großen spanischen Staatslotterie den Haupttreffer von 2½ Mill. Frcs.

a. c. Newyork, 22. Dezbr. Die Stadt Rochester im Staate Newyork ist von einem schweren Unglück heimgesucht worden. Gestern entstand in einer zwei englische Meilen langen Röhre, mittelst welcher eine Gasanstalt mit Naphtha versorgt wurde, ein Leck, durch welches an 4000 Eimer Oel in einen Abzugscanal abflossen und in Brand geriethen. An mehreren Punkten fanden Explosionen von verheerender Wirkung statt. Das Straßenpflaster wurde aufgerissen, die emporsteigenden Flammen ergriffen drei Mahlmühlen, welche niederbrannten. Ein vierstöckiges massives Gebäude wurde in den Canal geschleudert. Zwei Personen wurden getödtet, viele schwer verletzt. Der angerichtete Schaden wird auf eine halbe Million Dollars geschätzt. Schleunige Ueberfluthung des Canals verhütete weitere Explosionen.

Standesamt.

Vom 27. Dezember.

Geburten: Schiffscapitän Wilhelm Ellmer, T. — Fleischermstr. Franz Graeff, T. — Hilfsbahnwärter Johann Wyzocki, S. — Schriftsetzer Gustav Wende, S. — Hammerschmiedegef. Julius Hildebrandt, S. — Arb. August Dulski, S. — Schneidergef. Wenzeslaus Thiedig, T. — Arb. Josef Meloch, T. — Schmiedegef. August Grühn, S. — Arb. Friedrich Gostomski, T. — Schiffszimmergef. Johann Dey, T. — Bernsteinarb. Walter Ebert, T. — Schlossergef. Theodor Krumreich, T. — Bäckermstr. Augustinus Lingk, T. — Arb. August Müller, T. — Arb. Emil Kreft, S. — Arb. Martin Weira, T. — Maurergef. Carl Witznick, S. — Schneidermeister Gustav Kubillun, T. — Zimmergeselle Carl Eduard Slowy, S. — Arb. Anton Keßler, T. — Tischlergef. Johann Treichel, T. — Arb. Louis Kirsch, S. — Unehel.: 1 S., 3 T.

Aufgebote: Kaufmann Joh. Frdr. Ludw. Makowski und Meta Johanna Mathilde Schulz. — Werkführer Ernst Bernhard Fürchtegott Sturz und Johanna Louise Ewald. — Schneidergeselle August Grunwald und Pauline Emilie Karnopp. — Arbeiter Cornelius Rödder in Tiegenhagen und Caroline Florentine Schmidt daselbst. — Arbeiter Johann August Bark und Anna Marie Liegmann. — Zimmergeselle Johann Gotthilf Meyer in Neustadt Wpr. und Therese Rebekka Hebel daselbst. — Maurergeselle Rochus Lewandowski in Kulmsee und Caroline Wilhelmine Lietz daselbst. — Arbeiter Adam Gorski in Adl. Kamionken und Ww. Victoria Zgodda geb. Lehmann in Käthnersdorf Kommorsk.

Heirathen: Nagelschmiedegeselle August Huhmann und Caroline Alwine Huhmann, geb. Gehrke. — Sattlergeselle Florian Kopczynski und Maria Pauline Ottilie Richter. — Tischlergeselle August Albert Krüger und Hertha Wilhelmine Brandt. — Gelbgießergeselle Georg Otto Gudzus und Emilie Ida Bartschat.

Todesfälle: T. d. verstorb. Grenzaufsehers Friedr. Ehlert, 10 J. — S. d. Tischlergef. Otto Autenrieb, 2 J. — Gerichtsdiener Adolf Hannes, 36 J. — T. d. Fleischermeisters Franz Gräff, ½ St. — Frau Dorothea Louise Clara Krebs, geb. Friedrich, 39 J. — Pens. Polizei-Executor Josef Bargel, 77 J. — Frau Charlotte Marpert, geb. Bornwasser, 64 J. — Kaufm. Johann Stelter, 31 J. — S. d. Arb. Albert Wodetzki, 10 M. — Unehel.: 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 27. Dezbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 213¼. Franzosen 170¼. Lombarden 67. Ungar. 4% Goldrente 77,00. Russen von 1880 77,30. Tendenz: behauptet.

Wien, 27. Dezbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 268,20. Franzosen 214,80. Lombarden 83,50. Galizier 188,25. Ungarische 4% Goldrente 96,55. — Tendenz: fest.

Paris, 27. Dezbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 85,12½. 3% Rente 81,15. 4% Ungar. Goldrente 78⅝. Franzosen 451,25. Lombarden 181,25. Türken 13,90. Aegypter 372. Tendenz: behpt. Rohzucker 88° loco 43,25. Weißer Zucker per Dezbr. 47,25, per Januar 47,50, per Januar-April 47,8. Tendenz: steigend.

London, 27. Dezbr. (Schlußcourse.) Consols 101¾. 4% preuß. Consols 106. 5% Russen de 1871 90½. 5% Russen de 1873 92½. Türken 13¾. 4% Ungarische Goldrente 77¾. Aegypter 73⅛. Platzdiscont 2⅝ %. Tendenz: matt. — Havannazucker Nr. 12 17¾. Rübenrohzucker 16. Tendenz ruhig, fest.

Petersburg, 27. Dez. Wechsel auf London 3 M. 20[30]/32. 2. Orientanl. 97⅝. 3. Orientanl. 97½.

Rohzucker.

Danzig, 27. Dezbr. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: steigend. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 24,50 ℳ incl. Sack per 50 Kilo franco Hafenplatz.

Butter und Käse.

Berlin, 24. Dezbr. (Wochenbericht von Gebrüder Lehmann u. Co.) Butter. Die Fest-Geschäftswoche war ohne besondere Bewegung, aber doch zur Zufriedenheit verlaufen, d. h. die Preise blieben dieselben wie zuvor, jedoch räumten sich die Bestände an frischer Waare sowohl in feiner als auch in Bauerbutter. — Wir notiren alles per 50 Kilogramm: Für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milchpachtungen und Genossenschaften Ia. 110—115 ℳ, IIa. 100 bis 110 ℳ, IIIa. 90—100 ℳ. Landbutter: pommersche 85—90 ℳ, Netzbrücher 85—90 ℳ, schlesische 85—90 ℳ, Tilsiter 85—90 ℳ, Elbinger 85—90 ℳ, ost- und westpreußische 80—85 ℳ, bairische 80—85 ℳ, polnische 80—85 ℳ, galizische 72—75—78 ℳ.

Berlin, 25. Dez. (Originalbericht von Karl Mahlo.) Käse. Hierin hat sich nichts geändert. Bezahlt wurde: Für prima Schweizerkäse, echte Waare, vollsaftig und schnittreif 80—85 ℳ, secunda und imitirten 50—70 ℳ, echten Holländer 65—80 ℳ, rheinischen je nach Qualität 55—70 ℳ, Limburger in Stücken von 1¾ ℔ 35—40 ℳ, □-Backsteinkäse 14—22 ℳ für 50 Kilo franco Berlin.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 27. Dezember. Wind: S.

Angekommen: Carlos (SD.), Plath, Newcastle, Kohlen.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. Frau Rittergutsbesitzer v. Frantzius a. Ulkau. Rittmeister Jochheim a. Kolk u. Steffens a. Gr. Golmkau, Dr. Orbanowski a. Reimannsfelde, Rittergutsbesitzer. Mölner a. Berlin, Beamter. v. Wedell a. Marienwerder, Forstmeister. Francke a. Berlin, Regierungsrath. Meyer a. Berlin, Rentier. Landsberger a. Berlin, Ory a. Paris, Michaeli a. Berlin, Siebert n. Gemahlin und Hesse n. Gemahlin a. Königsberg, Lublin a. Berlin, Gehrke n. Familie a. Angerburg, Schramm a. Halle, Bodenheim a. Merseburg, Manning a. Landsberg, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Schweder a. Marienwerder, Ober-Regierungsrath. Richter a. Bietowo, Rochlitz a. Seeberg, Baath a. Neumünsterberg, Rittergutsbesitzer. v. Puttkamer a. Gnesen, Offizier. v. Köppen a. Marienwerder, v. Flottwell a. Stallupönen, Prem.-Lieut. v. Flottwell a. Köln, Wiencke a. Berlin, Regierungs-Assessoren. v. Münchow a. Gutzkow, Rittmeister. Frl. Skreczka a. Carthaus, Schulvorsteherin. Seeligmann a. Paris, Körnig und Rosenstock a. Breslau, Holz, Kochmann, Krotowski, Löwi, Markwald und Bärwald a. Berlin, Hollmann a. Apolda, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Liedtke a. Dirschau, Bäckermeister. Bendix nebst Familie a. Landsberg, Fabrikbesitzer. Frl. Bendix a. Landsberg, Rentiere. Hoffmann a. Bromberg, Braumeister. Heine a. Oliva, Rentier. Heine a. Teichendorf, Kroatz a. Bielawken, Lakenmacher a. Woldenberg, Rittergutsbesitzer. Holztaube a. Königsberg, Bauunternehmer. Grünholz a. Maldeuten, Rechenberg a. Sorgitz, Sönke n. Familie a. Trampenau, Lichtnegger a. Saßnitz, Gutsbesitzer. Messier a. Ratibor, Gerichts-Referendar. v. Mark a. Lipinken, Ober-Inspector. Göldel a. Czapielken, Administrator.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Bekanntmachung.

In Folge Verfügung vom 21. December 1887 ist die in Dirschau bestehende unter Nr. 14 eingetragene Handelsgesellschaft **Riekeles & Klein** aufgehoben und gelöscht (4293

Dirschau, den 21. December 1887
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 21 Dezember 1887 ist am 22 Dezember 1887 die in Dirschau bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Harry Riekeles** ebendaselbst unter der Firma
H. Riekeles
in das diesseitige Handels-Firmen-Register unter Nr. 107 eingetragen.

Dirschau, den 21 Dezember 1887.
Konigl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Berechtigung zum Halten einer Bootsfähre über die Mottlau zwischen dem linksseitigen Ufer (am Schuitenstege) in der Nähe des Anlegeplatzes der Dampfboote und dem Ufer von Strohdeich soll vom 1. Juni 1888 ab auf 3 Jahre in öffentlicher Licitation ausgeboten werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf
Sonnabend, d. 7. Januar fut.,
Vormittags 12 Uhr,
im Kämmerei-Kassen-Lokale des Rathhauses hierselbst anberaumt.

Pachtlustige werden zu diesem Licitationstermine mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter auf Verlangen des den Termin abhaltenden Deputirten im Termin eine Caution in Höhe von 300 ℳ zu erlegen hat, bevor er zum Mitbieten zugelassen wird. (3453

Danzig, den 8. Dezember 1887.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur Kenntniß des betheiligten Publikums gebracht, daß zum Abladen von Schnee und Eis für diesen Winter zwei Plätze und zwar der eine vor dem Werderthore rechts, und der andere vor dem Olivaer Thore an dem Wege nach Neufahrwasser, links, hinter der Eisenbahn gelegen, bestimmt sind.

Beide Plätze sind durch eine Tafel mit der Aufschrift:

„Schnee- und Eis-Abladeplatz"

bezeichnet (4310

Danzig, den 27 Dezember 1887.
Die Straßen-Reinigungs-Deputation.

Bekanntmachung.

Einige Mädchen und Frauen besserer Stände, welche sich der Krankenpflege widmen wollen, können im Stadt-Lazareth am Olivaer Thor unter ihrem Stande entsprechenden Verhältnissen, dauernde Stellung finden.

Persönliche Meldungen, bei welchen ein selbstgeschriebener und verfaßter Lebenslauf vorzulegen ist, nehme ich in meiner Wohnung am Olivaer Thor Nr. 5, Vormittags von 8—9 und Nachmittags von 3—4 Uhr entgegen.

Dr. **Freymuth,** (4353
Oberarzt am Stadtlazareth.

Kaffee-Auction.

Freitag, d. 30. December 1887,
Vormittags 10 Uhr,
sollen in der Niederlage des Königl. Seepackhofes öffentlich meistbietend versteigert werden:

5 Säcke Campinas-Kaffee
— unverzollt —

4380) **Ehrlich.**

Vorschuß-Verein zu Danzig,

Eingetragene Genossenschaft.

Unser Geschäftslocal bleibt der **Inventur** wegen am 31. Dezember 1887 und am 2. Januar 1888 geschlossen. (4379

Der Vorstand.
E. Schützler. Elsner. Pohlmann.

Im Verlage von **A. Schroth** in Danzig ist soeben erschienen und daselbst zu haben:

Ortschafts-Verzeichniss

für den **Regierungs-Bezirk Danzig** Herausgegeben von der **Königlichen Regierung**. Dasselbe enthält ein alphabetisch geordnetes Verzeichniß sämmtlicher im Regierungsbez. Danzig belegener Ortschaften nebst Angabe des Kreises, des Amts- und Standesamtsbezirkes, der Poststation und der Einwohnerzahl Preis geb. 1,25 ℳ

Zu Abonnements

ladet ergebenst ein: Daheim — Gartenlaube — Ueber Land und Meer — Zur guten Stunde — Universum — Fliegende Blätter — Kladderadatsch — Roman Bibliothek — Vom Fels zum Meer — Bazar — Modenwelt 2c. 2c.

Dr. B. Lehmann'sche
Buchhandlung,
Ziegengasse 6. (4330

Marienburg Westpr.

Dem geehrten reisenden Publikum hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich das Hotel

„König v. Preußen"
(früher Köpke)

in Marienburg käuflich erworben habe und dasselbe am 1 Jan. 1888 übernehme.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, das gute Renommée dieses Hotels zu erhalten. (4254

Julius Küster, früher Riesenburg.

כשר Heut Abend 6 Uhr giebt es schwere fette pommersche Gänse billig [4339
Lachmann, Fischmarkt 46

Gelegenheitsgedichte

in ernster und heiterer Form werden angefertigt Baumgart'sche Gasse 34 I.

Das neue Abonnement für 1888 auf

Kladderadatsch

erstes politisches deutsches Witzblatt

bitten wir **rechtzeitig** bei den **Postanstalten, Buchhandlungen** und **Zeitungsspediteuren** zu bestellen.

Berlin, im December 1887
A. Hofmann & Comp.
4133) Kronenstr. 20.

✢ (Jlse) ✢
Braunkohle-Salon-Brikets,

das anerkannt Beste in Braunkohlen-Brikets, in Berlin und anderen Städten als beliebtestes und reinlichstes Brennmaterial für feinere Herd- und Ofenanlagen eingeführt; offeriren wir frei Haus pro 1000 Stück mit 11 ℳ, pro 100 mit 1,10 ℳ und bemerken ergebenst, daß diese Brikets die eingetragene Handelsschutzmarke † (**Jlse**) † führen. Ferner empfehlen wir

Brennholz, Coaks, Torf und Steinkohlen,

nur bester Qualität in allen Sortirungen zu **billigsten Preisen**. Schriftliche Bestellungen bei Herrn **August Momber,** Langgasse 61, an der Kasse erbeten; sowie auf unseren Lagerplätzen Thornscher Weg, zweiter Hof von der Thorn'schen Brücke und Schleusengasse 6/7, gegenüber dem Marien-Krankenhause (4352

J. & H. Kamrath,

Comtoir: Kl. Schwalbengasse 4. (End-Station d. Pferdebahn).

Schlittengeläute, Schlittengurte,
Pferdeleinen, Roßschweife 2c
Ausverkauf von Pferdedecken
wegen Aufgabe des Artikels.

Sämmtliche Sattlerwaaren
der Pferdegeschirrbranche empfehlen wir en gros & en detail.
Feine und billigere Pferdedecken verkaufen wir um zu räumen unter dem Fabrikpreise

Oertell & Hundius. Langgasse 72.

Mey's Abreisskalender für 1888.

Schöner dekorativer Schmuck für jedes Zimmer.

Die Vorderseiten der Tagesblätter enthalten Monats- und Tagesnamen, Datum, Zahl der Monatstage, Auf- und Untergangszeit der Sonne und des Mondes, Mondwechsel, Zahl des Tages für Wechselberechnungen und auch Raum für Notizen. Das Datum der Sonntage ist roth gedruckt. Außerdem befindet sich auf jedem Tagesblatte die Angabe der wichtigsten geschichtlichen Ereignisse. Jeder Tageszettel ist auf der Rückseite mit sorgfältig ausgewählten

Citaten unserer besten Schriftsteller

bedruckt, welche Einrichtung dem Kalender bereits in ganz Deutschland einen großen Freundeskreis erworben hat. Die Wahl der Sprüche zu Mey's Abreiß-Kalender ist decent und mit vielem Geschmack von einem zu solchem Werke berufenen Schriftsteller bewirkt worden.

Mey's Abreiß-Kalender für 1888

vereinigt somit großen praktischen Werth mit den mannigfachsten Anregungen des Geistes und Herzens und bildet außerdem durch seine unvergleichlich schöne Ausführung einen passenden Schmuck für jedes Zimmer.

Mey's Abreiß-Kalender ist ein schönes, billiges Weihnachtsgeschenk
Preis nur 50 Pf. das Stück.

Verkaufsstellen von Mey's Abreiß-Kalender
in Danzig bei J. Schwaan
oder vom Versand-Geschäft **Mey & Edlich,**
Leipzig-Plagwitz.
[2203



Zu haben bei

F. Domke, Gr. Krämerg., F. E. Gossing, Jopen- und Portechaiseng. Ecke, Hempf, Hundeg., J. Kcenenkampf, Langg. 15, J. Kozykowski, J. G. Amort Nachf. Herm. Lepp, Langg. 4, F. Reutener, Langg. 40, W. Unger, Langenmarkt 47, G. Uthicke, 1. Damm 12 Paul Borchard, Langgasse 80. (1809
Preise p. Fl. 5, 3, 2,80 2,50, 1,50 1,40 1,25, 0,75 0,70

Um Imitation zu vermeiden verlange man ausdrücklich:

Düsseldorfer Punschsyrope
von **Johann Adam Roeder,**
Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Preussen. (2403

Cognac der Export-Cie. für Deutschen Cognac, Köln a. Rh., bei gleicher Güte billiger als französischer.

Verkehr nur mit Wiederverkäufern welche auf Wunsch Muster frei und unentgeltlich erhalten.
Consumenten wollen sich durch Nachfrage in den besten Geschäften der Branche von der Güte und unbedingten Konkurrenzfähigkeit unseres Cognacs überzeugen und auf unsere Etiquettes genau ...
Auf Verlangen teilen wir gern die nächste Verkaufs...

Deutsche Stahlfedern.



Heintze & Blanckertz No. 148

Kronprinzfeder in drei verschiedenen Sorten aus der ersten und einzigen Stahlfederfabrik in Deutschland. Zu beziehen durch alle Schreibwaaren-Handlungen des In- und Auslandes. Nur für Wiederverkäufer aus der Fabrik Berlin NO (327

Einrichtung, Führung und Abschluß von Geschäftsbüchern übernimmt, ebenso ertheilt zuverlässigen Rath in allen kaufmännischen Angelegenheiten
H. Hertell.
4314) Ketterhagergasse 9, 1. Etage.

Feinste Pariser
Gummi-Artikel
empfehlen billigst (2558
Kantorowicz & Hendelsohn, Berlin S. 14.
Katalog gratis

Die **„Neueste Nachrichten"**
Berlin
Unparteiische Zeitung
bringen

Gleichzeitig zwei äusserst spannende Romane:
1. **Unter schwarzem Verdacht** v. Ewald August König (im Beiblatt „Der Hausfreund").
2. **„Kunst und Liebe"** von Heinr. Köhler (im Hauptblatt)

Der Anfang beider Romane wird gratis und franco **nachgeliefert.**

7 Beiblätter gratis:
1. „Der Hausfreund", illustr. Familienblatt v. 16 Druckseiten wöchentlich
2. „Illustrirte Modenzeitung", monatlich.
3. „Humoristisches Echo", wöchentlich.
4. „Verloosungsblatt", wöchentlich.
5. „Landwirthschaftl. Zeitung", vierzehntägig.
6. „Zeitung für Hausfrauen", do.
7. „Producten- u. Waaren-Marktbericht", wöchtl.

Schnelle u. **ausführliche** politische Berichterstattung — Wiedergabe interessanter Meinungsäusserungen der Parteiblätter **aller** Richtungen. — **Ausführlicher** Handelstheil. — **Vollständigstes** Coursblatt. — Lotterielisten. —

nur 3,50 bei allen Deutschen Postanstalten.

Personalveränderungen in der Armee und in der Civilverwaltung **vollständig.** — **Interessante lokale, Theater- und Gerichtsnachrichten.** — Gute Feuilletons, — **Eingehendste** Nachrichten über Musik, Kunst und Wissenschaft —

Probenummern gratis und franco.

Das Kleine Journal,

die interessanteste Zeitung der Reichshauptstadt, erscheint **täglich** (auch **Montags**), bringt die **neuesten Nachrichten** auf allen Gebieten in **wahrheitsgetreuer** und **anregender** Darstellung.

Der Abonnementspreis incl. Zustellung durch die Post beträgt (4132
pro Quartal 3 Mark.

Junge Kaufleute von guter Realschulbildung erhalt. ihren Carrieren entsprechenden Unterricht in **Buchführung, Rechnen und Correspondenz** 2c. durch
H. Hertell,
Ketterhagergasse 9. 1. Etage.

Brustleidenden

und Bluthustenden giebt ein geheilter Brustkranker Auskunft über sich Heilung **E. Funke,** Berlin, Friedrichsstr. 217.

Neujahrskarten

in größter und geschmackvollster Auswahl empfiehlt
Emma Weiss,
Matzkauschegasse 5 b.
Ecke der Hundegasse.
(4383

Neujahrs-Karten 1888er!

Höchst originell, in größter Auswahl von 10 ₰ an, sowie Postkarten, zu einer jeden Karte wird eine **deutsche Reichspostmarke** zum Frankiren gratis verabfolgt. (4336
Buchhandlung Breitgasse 118.
W. Derwein.



Kein Holz mehr bei Anwendung meiner Kohlenanzünder zum Anzünden jedes Brennmaterials in jed. Feuerungsanlage. Bequemste Verbrauchs-Controlle A Wunsch fr. Haus. Wiederverk. hoh. Rab. **Ostdeutsche Kohlen-Anzünder-Fabrik L. F. Krüger**, Danzig, Hl. Geistg. 73

Beste Heizkohlen, „ Nußkohlen, Gruskohlen (Steam-small)

empfiehlt billigst ab Lager oder franco Haus (8392
Th. Barg,
Comtoir: Hundegasse 36,
Lager: Hopfengasse 35

Centesimal-Decimal-Vieh- und Steuerwaagen sind bei dreijähriger Garantie auf Lager vorräthig. Reparaturen werden zu soliden Preisen ausgeführt.
H. Sackenroth, (4246
Fleischergasse Nr. 88, eine Treppe.

Trockene fichtene Balkenabschnitte in kleinen Partieen billig zu kaufen **Steindamm 18.**

Empfehle meine
Spazier-Fuhrwerke
(Schlitten nicht ausgeschlossen) zur gefl. Benutzung
Bestellungen erbitte Holzmarkt 23 und Schilfgasse 1 (4363
Adolph Zimmermann.

Eichen-Sparherdholz

per Meter ℳ 5,— franco Haus ist zu haben Schilfgasse 1 (4363

Güter u. Grundst. jeder Art, Mühlen, Brauereien, Hotels, Gasthöfe und Fabriken sucht für zahlungsfähige Käufer o. evtl. z. Tausch **M. Stelter** Berlin, Alexandrinenstr. 99 (4215

Hasenfelle

kauft zu höchsten Preisen **H. Lachmann,** Büttelgasse 3 (4350

Alte Metalle

kauft zu höchsten Preisen **H. Lachmann,** Büttelgasse 3. (4350

Suche per 1 April eine **Bäckerei** resp. ein **Grundstück** zu kaufen oder zu pachten und erbitte Offerten nebst Miethspreis oder Anzahlung unter Nr. 4375 an die Expedition dieser Zeitung.

Ein Kurzwaarengeschäft nachweisl. 6—7000 ℳ jährl. Reingewinn zu verpachten. Adr. u. 2153 an die Exp. d. Ztg

Ein sehr feiner
russischer Schlitten
nebst Pelzdecken, hochelegant, ist umständehalber preiswerth zu verkaufen. Zu besehen **Poggenpfuhl 60,** Mittags bis 1 Uhr. (4365

Für Hotels!

Eine electrische Läute Einrichtung, vollständig complet, fast neu, für 10 Zimmer, ist für 75 ℳ zu verkaufen.
4277) **Meck,** Riesenburg.

5000 Thlr.

werden auf ein Geschäfts-Grundstück mit Fabrik und Garten **zur ersten Stelle gesucht**. Offerten u. Nr. 4016 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Hypotheken-Capital zu 4—4½ %, mit auch ohne Amortisation offerirt **E. F. Stakkowski** Milchkanneng. 13 I.

Privat-Capitalien sind zur 1 Stelle à 4½ % auf gute Hypothek zu begeben Näh. **C. Rosalowsky,** Wallplatz 2 in Danzig 4343

Von sofort oder 1. April 1888 wird zur Leitung eines Commandit-Geschäftes der Colonialwaaren-, Eisen- und Kohlen-Branche in einer Kreisstadt Hinterpommerns ein

junger Mann

gesucht, der hauptsächlich tüchtiger Verkäufer sein muß, gegen festes Gehalt und Tantieme bei freier Station.

Meldungen unter Beifügung von Referenzen sind an die Expedition d. Zeitung sub Nr. 4289 zu richten.
Retourmarke verbeten

Ein Reisender,

der in
Ost- und Westpreussen
die Colonialwaaren-Geschäfte regelmäßig besucht, wird von Neujahr ab gegen lohnende Provision für **Packpapier und Düten** gesucht. Meldungen u. Nr. 4327 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Hagelversicherungs-Gesellsch.

in guter Vermögenslage sucht **Inspectoren** für Acquisition u. Organisation — spec. auch für **Rusticalbesitz** — in dauernde Stellung. Off. nebst Refer. erb. sub W. 122 an **Rudolf Mosse,** Berlin SW. (4291

Vom 1. Januar 1888 wird e. anst. Dame als Mitbewohnerin b. einer alleinst. Dame gesucht. Adr. u. 4349 in der Exped. d. Ztg.

Empf. eine der besten Kochmamsells f. Hotel-Restaurants, außerdem e. Ladenmädchen für ein Schankgeschäft, beide mit sehr guten Attesten (4359
A. Weinacht, Brodbänkengasse 51.

Landwirthinnen, sowie Wirthinnen für städt. Wirthschaften, Mädchen zur Stütze der Hausfrau, mit der feinen Küche vertraut, Mädchen für's Buffet, sowie Stuben- u. Hausmädchen z. sof. Antr., a. sp., empf. **M. Heldt,** Jopeng. 9.

Placire Büffetmädchen f. ff. Restaurant **F. Götting,** Jopengasse 5.

Feine Stubenmädchen, Hausmädchen, Kindermädchen und Köchinnen, sowie Hausdiener, alle mit nur g. Z., empf. **Giebel**, Langgarten 83 (4335

Commis, Materialist,

flotter Expedient, wird sofort gesucht durch **H. Märtens,** Jopengasse 63.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen (4384
Lehrling.
Dr. Schuster & Kähler.

Eine evang. geprüfte, musikalische
Erzieherin
wird für ein Mädchen und 3 Knaben vom 5. Januar k. J. gesucht
Frau **J. Mennicke,** Sluchau bei Gollub. (4256

Für ein größeres Bier-Verlags-Geschäft am hiesigen Orte wird ein
junger Mann
für Comtoir und Expedition gesucht. Offerten unter Nr. 4227 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Suche eine **Inspectorstelle**; seit 9 Jahren Landwirth, mit guten Zeugnissen versehen
Adressen unter Nr. 4377 in der Exped. d. Ztg erbeten.

Langenmarkt 9

ist die **zweite** Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Badestube pp. u. die **dritte** Etage, bestehend aus 3 Zimmern, Küche pp., einzeln oder zusammen, **per April 1888** zu vermiethen. Besichtigung 11 bis 1 Uhr Vormittags. (9987

Der bisher zu einem Herren-Garderoben-Geschäft benutzte
Laden
nebst Wohnung Breitgasse Nr. 6 ist per sofort zu vermiethen. Näheres bei **R. Block,** Frauengasse Nr. 36.

☞ Eine hübsch möblirte Wohnung in der Langgasse ist zum 1. Januar k. J. am liebsten an eine junge Dame, welche die höhere Töchterschule oder das Seminar besucht, mit Anschluß an die Familie zu vermiethen.
Adressen unter Z. 111. in d. Exped. d. Ztg erbeten

Die elegant möblirte **Garçon-Wohnung** (3 Zimmer) Heil. Geistgasse Nr. 129 ist zu vermiethen. Näheres in der **Danziger Meierei.** (1465

Ein **großes Comtoir** mit Nebenraum 2c., auch ein Lagerkeller zu vermiethen Jopengasse 1. (4346

1—3 elegant möbl. Zimmer zu vermiethen Holzmarkt 11, 2 Tr.

Ressource zum freundschaftlichen Verein.

Sonnabend, den 31 Dezember 1887,
Familienabend.
4364) **Der Vorstand.**

Restaurant und Weinhandlung
Zum Kronprinzen,
Emil Tischler,
empfiehlt zum Sylvester: **Punschsyrop** v. Hartwig Kantorowicz dem Düsseldorfer ganz gleich, pr. Fl. ℳ 2,50, **Champagner** deutsche Marke, pr. Fl. ℳ 3, vorzüglichen reinen **Mosel** zur Bowle, pr. Flasche 75 ₰.

P. S. Zimmer f. geschl. Gesellschaften. Ausschank von Augustiner Bräu.

Für Schlitten-Partien.

Meine Hotelräume sind das ganze Jahr geöffnet. (4381
H. Bielefeldt,
Besitzer des Strand Hotel, Zoppot.

Alles erhalten, tausend Dank. Erwarte Dich sehnsüchtig, komme doch bald. Herzl. G. u. K. **Carl**

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.